

Im Anfang war das Wort

- eine Predigt vom 25.12.2015 -

Evangelium nach Johannes 1,1-18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Heute ist Weihnachten. Aber erzählt Johannes eine Weihnachtsgeschichte?

Es tauchen keine Engel am nächtlichen Himmel auf, Hirten lagern nicht auf den Feldern - nicht einmal ein Stall ist zu finden. Weder in Bethlehem noch sonstwo. Wer den Stern sucht, sucht ihn auch vergebens. Es macht sich auch keiner auf, den Stall von Bethlehem zu sehen. All das hat Lukas so schön beschreiben. Nicht aber Johannes.

Johannes holt dafür weit aus. Sein Blick richtet sich auf den Anfang. Auf den Anfang von allem. Das weihnachtliche Johannes-Evangelium fängt gewaltig an: „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Worte wurde nichts, was geworden ist**“. Diese Worte führen uns in die Zeit zurück als die Schöpfung noch nicht da war. Wir blicken sozusagen weit hinter den Stall hinaus.

Wir beten im Credo *„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, gezeugt nicht geschaffen, durch ihn ist alles geschaffen“*.

Man kann sagen, *„Jesus, das ewige Wort des Vaters wurde aus ihm geboren als Antwort auf die Liebe dieses Vaters“*. Für ihn und durch ihn ist alles geschaffen – auch wir, die ganze Schöpfung.

Leider aber muss Johannes feststellen: *„Er kam in sein Eigentum, aber die Eigenen nahmen ihn nicht auf“*.

Wie kam Christus in sein Eigentum? Das haben wir in Bethlehem erfahren. Gottes Sohn steigt in einen Stall, damit aus der Erde, die zum Stall geworden ist, wieder zum neuen Paradies werden kann.

In diesem Stall beginnt das göttliche Drama wie es im Credo weiter heißt - *„für uns Menschen“*, zugunsten des Menschen, um des Menschen willen. Das Evangelium sagt: *„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab“*.

Dieses Wort der Liebe Gottes ist im Stall Fleisch geworden.

Seitdem steigt Christus in die Welt hinab auf die Altäre, die die Futterkrippe abgelöst haben. Denn aus dem Stall von Bethlehem ist ein Gotteshaus geworden, in dem Jesus selbst als das Brot für das Leben der Welt auf dem Altar liegt.

Von den Hirten hieß es in der Geburtsnacht: *„Sie fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag“*. Jetzt, da der Gottessohn ein Mensch geworden ist, kann man nicht mehr am Menschen vorbei nach Gott suchen. Mit einem Kind, das ganz auf fremde Hilfe angewiesen ist, hat Gott neu mit der Welt angefangen.

Eine neue Göttliche Weltordnung!

Nichts anderes braucht man, um Gottes Liebe zu uns Menschen zu erkennen als sich tief hinab zu beugen zu diesem Kind.

In der Verneigung vor diesem Kind liegt die Grundhaltung unseres Glaubens. Je tiefer wir uns vor ihm bücken, desto mehr entdecken wir auch gleichzeitig die Not dieser Welt und in ihr eingegraben das Gesicht Gottes.

Nur wenn wir auf diese Weise Gott zu Gesicht bekommen, wird uns selbst ein Angesicht geschenkt, das den Glanz Gottes wiederstrahlt.

Amen.